Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 58 (1983)

Heft: 11

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

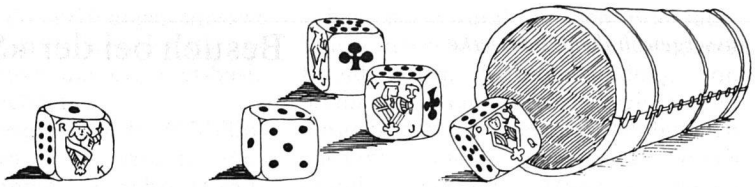
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Die schweizerische Politik wird ärmer

Diese Würdigung Willi Ritschards wurde nach seinem Rücktritt geschrieben. Kurz nach Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod dieses grossen Menschen und aussergewöhnlichen Bundesrats. *Die Redaktion*

Kurz nach seinem 65. Geburtstag hat Willi Ritschard seinen Rücktritt aus dem Bundesrat erklärt. In der Dezember-Session wird die neugewählte Bundesversammlung die Nachfolge bestimmen. Über alle Parteischranken und Kantonsgrenzen hinweg ist man sich einig, dass Willi Ritschard ein aussergewöhnlicher Bundesrat war.

Das Schweizervolk schätzte diesen politischen Schwerarbeiter, der mit dem Einsatz seiner Gesundheit den riesigen Schuldenberg der Eidgenossenschaft abzutragen versuchte und dabei im tagtäglichen Kampf gegen heimliche und offene Widerstandskräfte verschiedenster Interessengruppen eingespannt war. Keiner der Bundesräte verstand so gut die Sprache des Volkes, wie Ritschard. Seine menschliche Ausstrahlungskraft, seine unverschlüsselte, grundehrlichen Formulierungen, seine Offenheit, auch wenn er Unangenehmes zu vertreten hatte, wurden im Volk verstanden. Wo andere schwiegen oder mit viel Worten nichts sagten, fand er das richtige Wort.

Im Welschland war er der «Willi national», bei uns eine Art republikanisch-demokratischer Landesvater. Die gefährlichen Schlagworte von «weniger Staat» führen vom Staat weg. Ritschard brachte hingegen als eine Art Integrationsfigur Zweifler und Enttäuschte dem Staat wieder näher. Das ist seine grosse politische Tat.

Der Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt, ein kritischer, sensibler Geist, sagte zu Ritschards Persönlichkeit: «Ich möchte ausdrücklich sagen, dass ich unter Bundesrat Ritschard gerne Schweizer bin.» *A. Maurer*

Auch das gibt es

Im Informationsblatt der schweizerischen Epilepsieklinik stand folgende gefreute Nachricht: «Ein junger Mann arbeitet seit zwei Jahren in einem mittelgrossen Betrieb als Verpacker. Er kennt seine Aufgaben genau, arbeitet zuverlässig, ist pünktlich, hilfsbereit und stets freundlich. Die Arbeit bereitet ihm viel Freude. Sein Chef ist mit seinen Leistungen und auch mit seinem Verhalten zufrieden. Im Arbeitsteam ist er integriert.

Nun bietet sich für die Firma eine Gelegenheit, günstig eine Verpackungsmaschine zu erwerben. Die Maschine arbeitet schneller, genauer und leistet mehr. Durch die Anschaffung der Maschine würde der junge Mann seinen Arbeitsplatz verlieren, da er aufgrund seiner Behinderung keine andere Arbeit im Betrieb machen kann.

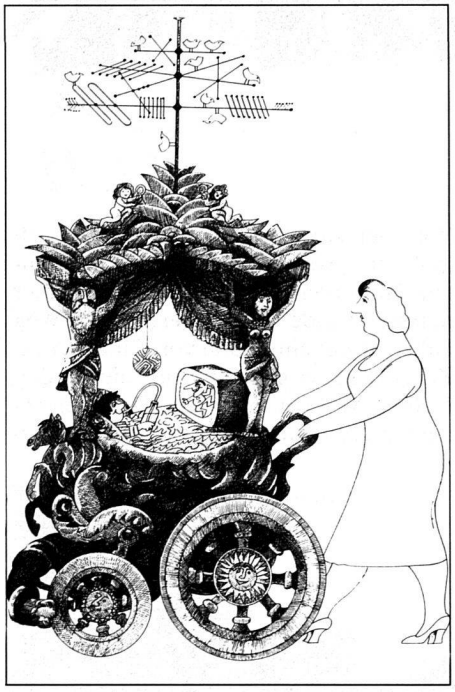
Im Betrieb wird darüber eifrig diskutiert. Nach eingehender Beratung sind sich Betriebsleitung und Belegschaft einig: Die Maschine wird nicht angeschafft, um einem behinderten Arbeitskollegen den Arbeitsplatz erhalten zu können.» *M.*

Freude an Pro-Juventute-Marken

Am 1. Dezember 1913, also vor genau 70 Jahren, erschien die erste Pro-Juventute-Briefmarke. Es handelte sich um einen Fünfrappenwert mit einem gleich hohen Wohltätigkeitszuschlag. Jahr für Jahr brachte darauf die Eidgenössische Postverwaltung Anfang Dezember eine Serie Pro-Juventute-Marken heraus. Die Markenmotive sind stets ansprechend, aber im Laufe der Jahre doch recht unterschiedlich. So finden wir auf den Pro-Juventute-Marken Volkstrachten und Wappenbilder, Porträts berühmter Schweizer, Blumen, Schmetterlinge, Insekten, Vögel und einheimische Tiere.

Das Sammeln von gestempelten und ungestempelten Pro-Juventute-Marken ist ein beliebtes Hobby ungezählter junger und alter Schweizer beiderlei Geschlechts. Als Beispiel bringen wir hier die *erste* Pro-Juventute-Marke von 1913 wie auch einen Wert der *diesjährigen Serie* (Kinderspielsachen). Aber nicht nur die Briefmarkensammler, auch jeder normale Postempfänger freut sich jeweils an «Pro-Juventute-Post».

Die Stiftung Pro Juventute erhält den Erlös des Briefmarkenzuschlages für ihre wichtige Arbeit zugunsten von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen im ganzen Schweizerland. Ein Heer von rund 6000 freiwilligen Mitarbeitern, dazu Bezirks- und Regionalsekretariate bieten Gewähr, dass am richtigen Ort mit den richtigen Mitteln im Bereich der Jugend- und Familienhilfe vorbeugende Massnahmen gefördert oder, wo Not, solche gelindert wird. Heute geht es vor allem darum, allgemeine Probleme der Lebensbewältigung lösen zu helfen und für eine kindgerechte Umwelt sich einzusetzen. Pro Juventute verdient unsere Unterstützung. *M.*



Bern ist Spitzenreiter

Zwar weder im Fussball, noch im Eishockey. Dafür auf einem Gebiet, das für unsere Volksgesundheit und das Wohl unserer Jugend noch wichtiger ist als der Sport.

Seit einigen Monaten ist im Kanton Bern das revidierte Gastwirtschaftsgesetz in Kraft. Eine der darin enthaltenen Neuerungen bringt den berühmten Grundsatz: «Gleiche Preise für gleiche

Menge.» Mit andern Worten: Jede bernische Gaststätte ist von Gesetzes wegen verpflichtet, mindestens zwei alkoholfreie Getränke gleich billig wie Bier auszuschenken. Das führt zum Offenausschank und zur Verbilligung der alkoholfreien Getränke, was im Interesse unserer Jugend ist. *er*

Südafrikas Rückseite

Der oberflächliche Tourist oder Geschäftsmann bewundert in Südafrika die gute Ordnung, die gepflegten Gaststätten, die modernen Grossstadt-Kulissen, die sauberen Häuser an den Stadträndern, einladende Verkaufsgeschäfte usw. Doch der Schein trügt.

Südafrika ist nach wie vor ein rassistisches Land, was man auf Schritt und Tritt merkt, wenn man es nur merken will. Nach wie vor regiert dort der weisse Herrenmensch über die Farbigen, die zwar in grosser Mehrheit, aber politisch rechtlos und menschlich diskriminiert sind.

Kürzlich las ich in einer unverfänglichen schweizerischen Missionszeitschrift ein kleines Stimmungsbild aus diesem Südafrika. Es erinnert mich an eigene Beobachtungen in jenem fernen Lande.

«Zu Fuss nähern wir uns einem riesigen Wohnblock, den wir durch eine kleine Hintertür betreten. Das ist der einzige Ein- und Ausgang, den die 250 farbigen Hausangestellten, die hier wohnen, und die 370, die täglich von zu Hause kommen und hier im Haushalt dienen, benützen dürfen. In 6 Wohn-Innensäulen hausen diese Frauen jeden Alters in kleinen, unheizbaren Räumen von 3 × 3,5 m mit einem schmalen hochgelegten Fenster. Alle diese Frauen teilen sich in 6 Badezimmer und in 17 Toiletten. Die farbigen Mieterinnen hatten eine Eingabe an die Besitzer eingereicht, sich im Zimmer in einem Becken waschen zu dürfen. Sie blieb aber ohne Antwort.»

In einem andern Block «sind die Wohnräume der Hausangestellten im Keller ohne Fenster, feucht.»

«Aber auch die Mitglieder der oppositionellen progressiven Partei behandeln ihre farbigen Hausangestellten schlecht. Sie waren es, die das ‹Schlüsselgesetz› im Parlament durchgebracht haben. Dieses Schlüsselgesetz besagt, dass die Polizei jederzeit von Mitternacht bis 8.00 Uhr morgens Kontrollen in den Zimmern der Hausangestellten durchführen kann. Während dieser Zeit darf sich nämlich kein Besucher in diesen Zimmern aufhalten, auch nicht der Ehemann oder die Zimmernachbarin. Der Patron soll jederzeit für solche Kontrollen den Schlüssel zur Verfügung stellen, was diesem Gesetz den Namen einbrachte.» *er*

Und immer noch

Noch blühen zwischen
Glas- und Eisenkonstruktionen
Kinderfreuden
wenn
Schnee flockt und
offene Kindermünder
duftige
Blüten haschen.

Und immer noch schreibt über
verschneiten
Dächern
der flüchtige
Rauch seine
Märchen.

Aus «Nichts ist in Ordnung», Gedichte von Karl Kloter

Für Schachfans

Kontrollstellung:

Weiss: Kg1 Dh6 Td1 Lf8 Bb2 c3 g2 h3 = 8 Steine
Schwarz: Kg8 De5 Tb7 Le1 Lc6 Ba7 c6 e7 f7 g6 h7 = 11 Steine

Weiss verpasste die richtige Fortsetzung und verlor. Weiss war der Meinung, dass 1 Td8 gewinnt, irrte sich aber. Schwarz setzte nämlich mit 1 ... Lf2+ fort und gewann. Sie können es leicht nachprüfen. Was aber sollte Weiss statt 1 Td8 spielen? In solchen Stellungen kann man es sich eben nicht erlauben, die zweitbeste Fortsetzung zu wählen. Wählen Sie also richtig, und gewinnen Sie mit Weiss am Zuge. Viel Spass! *I. Bajus*

Lösung:

1 Lg7 DxL
2 Td8+ Df8
3 TxD matt
oder
1 Lg7 Db8
2 Le5! droht matt auf g7 und Damengewinn auf b8. Schwarz kann nicht beides decken, deswegen bleibt ihm nur noch die Aufgabe der Partie.
Er versucht noch 1 Lg7 Lf2+ 2 Kf1! jedoch nicht 2 KxL wegen Tb2+ 2 ... Lxg2+ 3 KxLf2! TxLb2+ 4 Kg1 und Weiss gewinnt.